

sem Schloss nach der Eroberung hausen würden, hätte man sich viel Arbeit sparen können.

Bei der sich langsam verschärfenden Kriegslage machten die grossformatigen Rubensbilder Sorge. Ihr Ausmass, besonders jenes der Himmelfahrt Mariens, war so bedeutend, dass es schwer war, ein Depot zu finden, und ausserdem das Problem des Transportes bestand. Es kamen derzeit nur Feldsberg und Eisgrub in Betracht, welche Schlösser so grosse Eingangstore und Räume hatten, dass man mit diesen Formaten hineinkam. Da diese Bilder eine alte Doublierung hatten – die Decius-Mus-Serie war schon retoiliert<sup>29</sup>, als sie Ende des 17. Jahrhunderts gekauft wurde – war an ein Aufrollen der Bilder nicht zu denken. Wir deponierten die Bilder vorläufig im September im Archiv und trachteten einen Kulissenwagen vom Wiener Staatstheater zu bekommen für den Transport nach Feldsberg. Da diese Wagen aber nur für den Stadtverkehr gebaut waren, blieb nichts anderes übrig, als einen grossen Lastwagen der Firma Bäuml<sup>30</sup> zu beladen, und wir fuhren so am 27. September 1942 los. Zum Glück gab es auf der Strecke

nach Feldsberg keine Unterfahrungen. Die Ladung war aber so hoch, dass wir auch bei Wind nicht fahren konnten, da die Gefahr bestand, der Wagen würde umgekippt. Sooft wir sahen, dass ein Windstoss kam, suchten wir hinter Alleebäumen Schutz, deren es zum Glück auf dieser Strecke viele gab. Der Decius-Mus-Zyklus wurde in Feldsberg im sogenannten privaten Kino des Schlosses, die Himmelfahrt von Rubens und die Anbetung von Guido Reni<sup>31</sup> im Schloss Eisgrub deponiert.

Am 17. August 1942 fand der erste grössere Luftangriff amerikanischer Flieger auf deutsche Städte statt, als Antwort auf die Bombardierungen von England. Ich musste nun fürchten, alles, was noch in Wien war, aufs Land zu bringen. Die noch in Wien befindlichen Tapisserien wurden am 4. November 1942 nach Gaming geführt, und am 12. November brachte man die in Wien deponierten Bilder in zwei Möbelwagen nach Feldsberg. Ebenso wurden damals Archivalien und Bücher dorthin gebracht. Die Schwierigkeiten wurden immer grösser, und es war schon nicht mehr möglich, für die Bilder Stellagen zu machen; jede Kiste war ein Pro-

Der deutsche Reichsstatthalter in Wien verfügte im November 1942 die Auslagerung der fürstlichen Gemäldegalerie

